

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 45

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Für die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Tod und Grab im Dichtermund. — An der Klostergruft in Engelberg. — Konfessionelle und gemischte Schule. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Stellenvermittlung.
Beilage: Volksschule Nr. 21.

Tod und Grab im Dichtermund.

(Eine Betrachtung für den Allerseelenmonat.)

Von P. R. H.

I.

Mahnend und ernst, wie seit langem nicht mehr, ist der Allerseelentag in unser Land gezogen. Der unbarmherzige Schnitter Tod holt nach allen Seiten aus zu wuchtigem Sensenschlag, und Hunderte von jungen Leben fallen als frische Mahd zu seinen Knochensfüßen. Der Mensch wird sich heute besser denn je bewußt, wie zutreffend die Bilder der Schrift sind, die ihn mit der Blume des Feldes vergleichen, die kaum ins Leben getreten, schon wieder zertreten wird, quasi flos egreditur et conteritur, mit einem flüchtigen Schatten, fuget velut umbra und mit dem vom Baum gerissenen Blatt, mit dem der Herbstwind sein loses Spiel treibt, folium, quod vento rapitur. Was vor bald 700 Jahren der Kanzler der Pariserkirche, der Dichter Philipp de Grèbe (gest. 1238) in dem ergreifenden Liebe: Cum sit omnis caro foenum gesungen, tritt mit unheimlicher Plastizität vor die Zeitenseele:

Mensch, der du dem Tod zum Raube,
Gleich dem Raube wirfst zu Staube,
Sei nicht übermütig drum.
Sieh, was ist dein Los auf Erden?
Eine Blume bist du, werden
Mußt du Asche wiederum.

Immer und immer wieder klingt das

Totenglöcklein durch die Gauen des Schweizerlandes und mahnt uns mit Maria Herbert:

Ein wimmerndes, bittendes Glöcklein weint
Ueber die feiernden Bande.

Ihr Menschenseelen, o gebt das Geleit,
Eine Fährte stößt ab vom Strande. . . .

Und wenn man an den Gräbern derer stille steht, die dem unheimlichen Gespenst der Grippe in der Blüte der Jahre zum Opfer gefallen, so möchte man auf ihren Leichensteinen die Worte meißeln lassen, die der allzu früh verstorbene Pfarrer Williger von Sarmenstorf für seine letzte Ruhestätte bestimmte:

Sieh auf den Leichensteinen!
Ein Mann von Eichenkraft
Wird hier trotz Weh und Weinen
Ins frühe Grab gerafft.

Das alles mag uns wohl furchtbar ernst stimmen und schwer die Seele drücken, doch, „wir trauern nicht wie jene, die keine Hoffnung haben“. Stärker als das Weh ist der Trost, und über den Gräbern steigt mild empor der Stern der Hoffnung. Der Christ darf nicht vergessen, daß so manche Abfahrt vom Strande eine Heimfahrt der Seele zum Vater, zur Mutter ist, und daß das Sterbeglöcklein uns in gar vielen Fällen auch zuruft: